

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 65 (1990)

Heft: 6

Artikel: Braucht die Schweiz eine Berufsarmee?

Autor: Heller, Daniel

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-714233>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Braucht die Schweiz eine Berufsarmee?

Von Hauptmann Daniel Heller, Erlinsbach

Die Umwälzungen im internationalen Mächte-theater, diverse innenpolitische Affären und nicht zuletzt die Abstimmung über die Armeeabschaffungs-Initiative haben ein innenpolitisches Klima der Rat- und Orientierungslosigkeit erzeugt. Darin häufen sich gegenwärtig Vorschläge zur Reform unserer Armee und unserer Militärpolitik. In jüngster Zeit sind Stimmen laut geworden, die eine Berufsarmee, eine Wehrpflichtarmee oder zumindest ein freiwilliges Milizheer fordern. Eine Abkehr von unserer bewährten Milizar-mee ist allerdings das letzte, was die Schweiz nötig hat.

Wer im Land der direkten Demokratie derartige Diskussionsbeiträge leistet, stellt sich ins politische Abseits – und das ist gut so. Es sei damit nicht gesagt, dass derartige Vorschläge völlig wertlos sind. Sie tragen immerhin zur

Besinnung auf wesentliche Elemente unseres Staatswesens, unserer Gesellschaft und ihres Staatsverständnisses bei.

Eine billige Lösung?

Der Gedanke scheint in der Tat bestechend: Sollen doch diejenigen Militärdienst leisten, die unbedingt wollen! Verschiedenste Probleme liessen sich mit einer kleinen Berufsarmee auf einen Schlag lösen: Das Dienstverweigererproblem, das Problem der Waffen- und Übungsplätze und, so glauben wenigstens einige, das Problem der zu Unrecht als hoch empfundenen Kosten unserer Bürgerarmee. Dass wir nämlich pro Soldat nur 7000 Franken ausgeben, während Länder mit Berufsarmeen wie Grossbritannien 80 000 Franken oder solche mit Wehrpflichtarmeen wie die Bundesrepublik 40 000 Franken pro Wehrmann aufwenden, will man nicht zur Kenntnis nehmen.

Eine Berufsarmee oder eine freiwillige Milizarmee würde die ersatzlose Quittierung einer für einige unangenehmen, aber notwendigen Aufgabe im Dienste der Gemeinschaft zugunsten persönlicher Vorteile ab sofort ohne Skrupel und völlig legal möglich machen. Ist es das, was unser Land gegenwärtig braucht?

Der Anfang vom Ende

Wem an unserem Staat mit all seinen Eigenheiten, Stärken, Schwächen und Traditionen etwas gelegen ist, der wird bald erkennen, dass mit einem solchen Abschied aus der Verantwortung der Anfang vom Ende unserer nationalen Identität eingeläutet wird. Auch im alten Rom begann der Niedergang mit der Abschaffung des Militärdienstes als Pflicht aller Bürger. Die Aufhebung der allgemeinen Wehrpflicht ebnete den Weg zum Übergang von der Republik zum autoritären Staat der Diktatur und schliesslich zum Kaisertum. Damit war das Staatswesen von der Angelegenheit aller Bürger (Res Publica) zum Staat der Macht- und Gewinnmaximierung einiger weniger verkommen. Das Ganze endete schliesslich in der Dekadenz und im Untergang. Die Abschaffung der Bürgerpflicht zum Wehrdienst und der Ersatz der römischen Bürger- und Bauernarmee durch bezahlte Söldnerheere liess das Militär zum politischen Instrument degenerieren und zerstörte einen wesentlichen Teil der positiven Bindung des Bürgers an den Staat.

Die Schweiz wäre nicht mehr die Schweiz

Die Eidgenossenschaft basiert bis heute auf dem Prinzip der allgemeinen Wehrpflicht. Was uns seit Beginn von den mittelalterlichen Söldnerheeren der Fürstenstaaten abhob, prägte wie kein anderes Prinzip die Ausgestaltung unseres Staatswesens bis auf den heutigen Tag: Direkte Demokratie mit starker Ausprägung des Milizprinzips in allen Bereichen des öffentlichen Lebens sind die unmittelbaren Folgen dieser Wehrorganisation. Sie aufgeben heisst ein Stück unserer Identität preisgeben. Die Schweiz wäre nicht mehr die Schweiz.

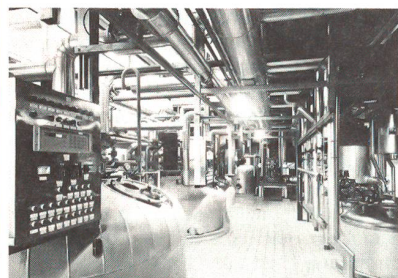
Milizarmee reformieren

Das heisst nun nicht, dass in den Bereichen Armee und Militärpolitik nichts geschehen soll. Reformen und nicht Revolutionen sind gefragt. Eine innere Entschlackung der Armee durch Angleichungen an moderne gesellschaftliche Verhaltensweisen in Führungsstil, Ausbildung und Dienstbetrieb sind gefragt. Eine Verlagerung der Schwergewichte hin zum Soldaten und seinen Bedürfnissen ist ein weiteres Gebot der Stunde. Daneben ist der Aufgabenbereich der Armee in den Sektoren Katastrophenhilfe und internationale Friedenssicherung gezielt auszuweiten. Der heutige Jugendliche wird sich so wieder vermehrt mit der Armee und ihren Aufgaben identifizieren können. Eine Berufsarmee aber, das ist das letzte, was wir nötig haben. ☒

Die diers morgia ag im Dienste der Armee

Als junges Branchenunternehmen ist die diers morgia ag seit 1988 für den Vertrieb der bewährten Qualitätsprodukte der Fettwerke Morgia AG, Lyss, der Margarinefabrik Grüninger AG, Mittlödli, und weiterer Artikel verwandter Bereiche verantwortlich.

Die diers morgia ag setzt sich unablässig für die fachlichen Belange des Gastro-, Bäckerei- und Konditoreigewerbes ein und leistet so einen



wertvollen Beitrag zur Erhaltung und Stärkung dieses wichtigen Wirtschaftszweiges. Die in Zusammenarbeit mit der Fachkundschaft gewonnenen Erfahrungen und Erkenntnisse, verbunden mit eigenen Forschungsergebnissen, werden laufend umgesetzt in die Weiterentwicklung bestehender und neuer Produkte. So konnte eine vielfältige, ausgewogene Produktpalette entwickelt werden, welche alle Bereiche der Küchen und Backstuben abdeckt.

Die Firma Morgia AG, welche über die modernste Fettfabrik Europas verfügt, unterhält grössere Pflichtlager und beliefert die Schweizer Armee mit Speisefett höchster Qualität, welches zum Armeeproviant gehört. Die Fouriere und Quartiermeister können die diers-morgia-Qualitätsprodukte, wie Speisemargarine (Dierks Nova mit und ohne Butter), Frittiermedien (Biofin Gastronomie und Gastronomie Soft), Speisefette (Biofin 10%, Dierks Sano) und Crèmepulver (Dimo, Dimo express) zT bei Grossisten, C&C oder direkt beim Hauptsitz Lyss beziehen. Dank einem eigenen Auslieferdienst ist es möglich, vordienstlich bestellte Waren zuverlässig auf Dienstbeginn resp auf gewünschten Termin zu liefern. Ho



Schweizer Berghilfe – Ein erfreuliches Jahr

An der am 4. April 1990 abgehaltenen Mitgliederversammlung der Schweizer Berghilfe wurden Bericht und Jahresrechnung 1989 genehmigt. Erstmals konnten im Berichtsjahr über 128 000 Spenden und damit ein Mittelzufluss von 13,2 Mio Franken (Vorjahr 12,3 Mio) ausgewiesen werden, woran die Überweisungen aus Legaten und Erbschaften mit 5,2 Mio Franken einen beträchtlichen Anteil haben.

Der Eingang an Beitragsgesuchen hielt sich in der Grössenordnung des Vorjahres: Insgesamt sind 686 Projektfälle positiv entschieden worden (im Vorjahr 690), wobei für 292 Stallanierungen, für 270 Wohnsanierungen und für 124 Erschliessungsprojekte Beiträge ausgerichtet wurden.

Im übrigen wurde der im Herbst 1985 errichtete Sonderfonds «Bergwald-Hilfe» durch eine angemessene Zuweisung wieder auf 2,8 Mio Franken geäuft. Diese Mittel sollen vor allem als Finanzbeihilfen zur Behebung von Sturm- und Unwetterschäden dienen. Einige Gesuche liegen bereits vor. Gedacht ist an die Ausrichtung gezielter Beiträge an betroffene Berggemeinden, Genossenschaften und Korporationen, wobei bezweckt wird, ungedeckte Restkosten zu mindern, die ihnen nach anderweitiger Hilfe durch die öffentliche Hand (zB Bundessubventionen) verbleiben. Auch Bergwald-Hilfe ist Berghilfe, denn die Erhaltung der Schutzwälder bewahrt die Bewohner der betroffenen Gemeinden vor kostspieligeren Schutzmassnahmen oder vor Evakuierung und Abwanderung. Damit beliefen sich im Berichtsjahr die zugesprochenen Beiträge gesamthaft auf über 12 Mio Franken. Die Personal- und Verwaltungskosten konnten wie im Vorjahr auf der niedrigen Kostenquote von 4% gehalten werden.

Adliswil, 20. April 1990